

Räume zum Wohlfühlen gestalten

Vor 17 Jahren begann ich mein Architekturstudium an der Hochschule für Angewandte Kunst. In kleinen Meisterklassen und mit der intensiven Betreuung der Assistenten wollten wir nun so richtig gut entwerfen lernen. Unsere Projekte sollten einzigartige Kunstwerke sein und selbstverständlich zur Verbesserung der Welt beitragen. Begeistert besichtigten wir möglichst viele Vorzeige-Bauten, die in den Hochglanz-Magazinen gefeiert wurden. Doch dann fiel mir etwas Eigenartiges auf: In manch einem coolen Einfamilienhaus, das zur Gänze den Prinzipien guter Architektur entsprach, die wir gelernt hatten, wohnte ein unzufriedener Hausherr. „Es schaut zwar gut aus, aber irgendwie fühlen wir uns nicht wohl.“, bekam ich zu hören. Da sah ich ein Schlafzimmer mit riesigen Glasfenstern und toller Aussicht - aber ohne Matratzen im Bett. Die Bewohner schliefen im Schrankraum daneben, denn der war auf Dauer doch gemütlicher. Ich fand geräumige und stilvolle Esszimmer, die unbenutzt wie aus einem Möbelkatalog ihr Dasein fristeten. Warum? Weil die Bewohner lieber am gemütlichen Küchentisch aßen. Oder schöne Villen, die irgendwie nicht auf diesen Bauplatz passten. Viel Geld, viel Mühe investiert – und

das Resultat war mittelmäßig. Ich begann mich zu fragen: „Wie könnte ich verhindern, dass mir selbst als Architektin so etwas später passiert?“

Eines Tages, es war schon in der Vorbereitung auf meine Diplomarbeit, fiel mir in einem Geschäft ein Buch über Geomantie in die Hände. Ähnlich dem asiatischen Feng Shui lehrt diese alte Erfahrungswissenschaft, wie Architektur, Mensch und Landschaft harmonisch zusammenwirken können. Die Gestaltung eines Gebäudes, seine Materialien und Farben, die Bepflanzung, auch der Alltag der Bewohner, sowie der Genius Loci (der „Geist“ eines Ortes): Alle gemeinsam sollen, gleich den Musikern eines Orchesters, einen schönen Gesamtklang erzeugen. Dafür ist es nötig, die Beziehungen untereinander gut abzustimmen. Wie das geht? – Rationale Studien und unser ganzes „Kopfwissen“ helfen da leider nur begrenzt weiter. Denn die Atmosphäre eines Ortes ist eben Gefühlssache. Und das wird auf österreichischen Universitäten kaum gelehrt. Trotzdem hat jeder von uns in seinem Alltag schon unterschiedliche Raumqualitäten erfahren. erinnern Sie sich spontan an ein



Foto: Wolfgang Utz/PIXELIO

Zimmer, in dem Sie sich so richtig wohl gefühlt haben! Was hat damals Ihr angenehmes Empfinden ausgelöst? Vielleicht kennen Sie auch Räume, die Abneigung in Ihnen auslösten, in denen der Streit förmlich in der Luft hing. Unser Empfinden ist dabei relativ unabhängig von oberflächlichen Geschmacks- und Stilfragen.

Schon in frühen Kulturen war es den Menschen sehr wichtig, sich zu Hause wohlfühlen. Also studierten sie, wie ein Raum beschaffen sein muß, damit seine Bewohner Geborgenheit und Heimat erfahren können: Ein guter Ort braucht ein klares Zentrum, mit dem man sich gerne identifiziert (früher z.B. das wärmespendende Herdfeuer). Weiters sind klare und übersichtliche Grenzen wichtig, die den Bewohnern Sicherheit vermitteln. Ein guter Schutz im Rücken wird als angenehm empfunden, denn er hilft dem Unterbewusstsein, sich zu entspannen. Weiters bevorzugen wir Menschen Plätze mit einer guten Aussicht. Wir wollen inspiriert und unterhalten werden und potentielle Gefahrenquellen frühzeitig erkennen. Im Feng Shui sind diese Urbedürfnisse des Menschen symbolisch durch 5 Tiere repräsentiert: Durch die Schildkröte im Rücken (Sicherheit und Schutz), den Drachen zur Linken (Stabilität und Beständigkeit), den Tiger zur Rechten (Stärke und Aktivität), den Phönix vor uns (Weite und Freiheit), sowie die Schlange am unmittelbaren Aufenthaltsort (Ruhe und Frieden). Diese Grundprinzipien werden z.B. vom altmodischen Ohrenfauteil optimal verdeutlicht. Denn er beschützt unseren Rücken mit seiner großen Lehne und unterstützt unsere Arme an den Seiten. Die bequeme Sitzfläche lädt zum Verweilen ein und nach vorne bietet er freie Sicht. Genau diese Grundprinzipien wurden in China mit Erfolg auch für den Grundriss von Häusern und ganzen Wohnanlagen herangezogen.

Aber die Geomantie hat noch viel mehr Schätze auf Lager, denn sie arbeitet mit einem mehrdimensionalen Weltbild. Für Geomanten existieren nicht nur die materiellen Formen. Auch der Energiefluss eines Ortes bestimmt mit, ob wir uns in einem Raum wohlfühlen oder nicht. Hier gilt die Devise: Die Energie muss Walzer tanzen können. Enge, lange Korridore oder spitze Kanten von Möbeln oder ganzen Gebäuden dynamisieren das Qui (Lebensenergie), machen es scharf und unverträglich. In dunklen, vollgestauten Kammern wiederum versumpft es und wird „muffig“. Ein guter Entwurf lässt den Energiefluss locker und beschwingt tanzen.

Je spiritueller ein Geomant lebt, umso mehr Ebenen der Realität stehen ihm zur Gestaltung offen. Ich arbeite heute v.a. über Veränderungen in den seelisch-geistigen Dimensionen eines Ortes. Das ist sehr effektiv und spannend. Denn oft ist auf rein energetischer Ebene nicht erkennbar, warum ein Raum nicht gut angenommen wird. Erst über eine schamanische Herangehensweise bekomme ich Zugang zu wirkungsvollen Verbesserungsmöglichkeiten. Häuser speichern das Energiefeld ihrer Bewohner ab: ihre Sehnsüchte, Wünsche, Blockaden,



Foto: Hanspeter Bolliger/PIXELIO

Krankheiten. Oft ist die schlechte Atmosphäre in einem Zimmer nur ein Mittel der Seele eines Bewohners, auf sich aufmerksam zu machen. Es kann ein Hilfeschrei sein: Bitte be-reinige jetzt diese Beziehung! Oder: Der alte Beruf macht dich kaputt – bitte hab Vertrauen und wähle einen neuen!

Lassen Sie mich an dieser Stelle als Beispiel von einer geomantischen Beratung bei Frau M. erzählen: Sie rätselte schon des Längerem darüber, warum ihre Gäste das Wohnzimmer mieden. Dabei hatte sie sogar viel Geld in eine neue Sitzgarnitur investiert - leider ohne Erfolg. Bei der Begehung empfand ich die Atmosphäre in ihrem Wohnzimmer dicht und belastet. Vor meinem geistigen Auge sah ich auf dem Sofa einen Mann in dominanter Körperhaltung sitzen. Aufgrund meiner Schilderungen musste Frau M. sofort an ihren Ex-Mann denken, der sich früher oft an diesem Platz aufgehalten hatte. Nun lebte Frau M. schon seit drei Jahren alleine. Unterbewusst hatte sie ihre alte Beziehung aber noch nicht ganz abgeschlossen und sich ein „Hintertürchen“ offen gehalten. Ich erlebe bei geomantischen Begehungen häufig, dass sich in den Häusern das Energiefeld fremder Personen (auch Verstorbener) abbildet. Das passiert, weil sich die Bewohner unterbewusst z.B. weniger alleine fühlen wollen oder weil sie eine Eigenschaft des andern sehr erstrebenswert finden. Dadurch sind sie einverstanden, dass andere sich in ihrem Raum Platz (und Energie) nehmen. Für Frau M. verkörperte ihr Ex-Mann Schutz. Jetzt war es an der Zeit, selbst die nötige Sicherheit aufzubringen. Konkret bedeutete das für sie, dass sie sich zutraute, aufdringlichen Gästen einen Riegel vorzuschieben ohne unbewusst auf die Hilfe ihres Ex-Mannes zu warten. Während sich Frau M. das Thema bewusst machte, öffnete sich gleichzeitig die Atmosphäre Ihres Wohnzimmers und wurde wieder freundlich. Es gibt ganz unterschiedliche energetische Phänomene in Räumen – lesen Sie dazu mehr in der nächsten Ausgabe! 🍎

Mag. arch. Julia Gruber, Geomantin aus Niederösterreich